



Tyrannosaurus Rex „Stan“: 31,8 Millionen Dollar war ein Bieter das Skelett wert. Natur ist hier so kostbar wie große Kunst.

High-End-Auktionen

Ein Dino kämpft sich nach vorn

In New York nimmt Christie's in einer Versteigerung für einen Tyrannosaurus etwas mehr ein als für ein Bild von Mark Rothko – über 31 Millionen Dollar.

Christie's

Barbara Kutscher New York

Erfahrene Marktbeobachter haben schon einige Überraschungen in Christie's New Yorker Abendauktionen erlebt. Da wurde mal ein ganzes Architektenhaus neben Bildern von Zeitgenossen zum Rekordpreis verkauft. In diesem Umfeld erzielte 2017 da Vincis „Salvator Mundi“ seinen atemberaubenden Preis. Aber ein Dinosaurier?

Am Dienstagabend war „Stan“, ein mit fast 200 originalen Knochen selten komplettes Skelett eines Tyrannosaurus Rex, in Christie's Auktion „20th Century“ umschwärmter Höhepunkt der Vorbesichtigung. Dramatisch konnte das über elf Meter lange und fast vier Meter hohe Fossil vor pechschwarzem Hintergrund Besucher in Angst und Schrecken versetzen. „Stan“ ist 67 Millionen Jahre alt und nach seinem Entdecker, dem Paläontologen Stan Sacrison, benannt. Um „Stan“ als letztes Los kümmerte sich sogar eine eigene Auktionatorin, die sehr erfahrene und charmante Tash Perrin, die sonst vor allem Objekte der Popkultur versteigert.

15 Minuten hielt Perrin fünf Kollegen an den Telefonen im Rennen – das einzige lange Bietergefecht des Abends. Erst weit über den höchstens erwarteten acht Millionen Dollar wurde „Stan“ bei 27,5 Millionen Dollar James Hyslop, Christie's Head of Science & Natural History, zugewiesen. Mit Aufgeld schuldet der bisher anonyme Käufer Christie's 31,8 Millionen Dollar. Das bestätigt den Rekord von 1997, den Sotheby's für „T. Rex Sue“ erzielt hatte. Damals zahlte das Field Museum in Chicago 8,4 Millionen Dollar, inflationsbereinigt heute 13,6 Millionen Dollar.



Tash Perrin (l.): Die Auktionatorin hielt 15 Minuten lang fünf Kollegen an den Telefonen in New York und London im Rennen. Am Ende lag der Preis für den Saurier „Stan“ fünfmal höher als geschätzt.

Der vorgezogene Termin für eine hochkarätige Abendauktion, die traditionell erst im November stattfindet, nutzt kurzfristig die Gunst der Stunde. Das erklärte Alex Rotter, Christie's Co-Chairman 20th & 21st Century Art. Es könnte eine neue Ansteckungswelle geben, und um die Präsidentschaftswahl am 3. November sollte auch ein großer Bogen gemacht werden. „Ziehen wir diese Dinge in Betracht? Absolut. Innovation und Bruch mit Traditionen sind die neue Normalität.“

Nun beilete man sich kurzfristig, den Optimismus nach dem überraschend erfolgreichen Marktrest im Sommer zu nutzen. In der Pressekonferenz nach der Auktion kündigte

340,9

Millionen Dollar nahm Christie's bei seinem Alleingang in der spontanen Abendauktion in New York ein.

Quelle: Christie's

CEO Guillaume Cerutti eine zusätzliche zweite Abendauktion an, die entweder Ende November oder Anfang Dezember stattfinden wird. Auktionen in New York finden unter Corona-Auflagen immer noch ohne Saalpublikum statt. Christie's nutzte die Gelegenheit, das Livestream-Format zu optimieren. Zu den für Kunden live bietenden Kollegen am Bildschirm kamen noch die Onlinebieter.

Zum ersten Mal kümmerte man sich bei Christie's um die zahlreichen Zuschauer an ihren Screens. 60.000 beteiligten sich über soziale Medien in Asien, am Ende dieser Auktion zählte man sogar 280.000. Um die vielen Neulinge zu informieren, murmelten zwei erfahrene Kollegen begleitende Kommentare, die an Sportturniere erinnerten. Nicht alles war nützlich, manchmal wurden nur Plattitüden serviert, wie „Jedes Gebot will gut überlegt sein“.

Revlon-Eigentümer nimmt über 145 Millionen Dollar ein

Unterm Strich fiel der Abend mit nur 55 angebotenen Losen von Impressionismus bis Gegenwart kürzer aus als gewohnt, vier Objekte waren zurückgezogen worden. 46 Zuschläge und damit 84 Prozent des Angebots sorgten für den über der Mindesterwartung liegenden 340,9-Millionen-Dollar-Umsatz.

Die Einlieferer hatten sich nicht lange bitten lassen. Der Eigner der Kosmetikmarke Revlon, Ronald O. Perelman, erwa stieß hochkarätige Bilder von Cy Twombly, Mark Rothko und de Kooning bei Christie's ab, eine Absztraktion von Gerhard Richter bei Sotheby's (siehe Seite 57). Das bescherte ihm jetzt Einnahmen von über 145 Millionen Dollar. Seit

Juli trennt sich der Unternehmer und Investor von einigen Assets, darunter ein Privatjet und Kunstwerke, um Bankkredite bedienen zu können. Die Pandemie hatte die Nachfrage nach Make-up stark gebremst.

Cy Twomblys „Untitled“ aus der riesigen Perelman-Sammlung gehört zu der begehrten 14-teiligen „Bolsena“-Serie von 1969, die einst auch in der tonangebenden Galerie Rudolf Zwirner in Köln hing. Das Großformat dominierte zwar Christie's Top-Ten-Liste, doch zugeschlagen wurde es nur zur unteren Taxe bei 35 Millionen Dollar, inklusive Aufgeld macht das 38,7 Millionen Dollar.

Verhalten Bieterinteresse im Spitzenbereich

Und Mark Rothkos Farbspiel in warmen, dunklen Rottönen, das 1967, nach den meditativen düsteren Gemälden in der Rothko Chapel in Houston entstanden war, blieb mit 28 Millionen Dollar netto sogar unter den anvisierten 30 Millionen Dollar. Allgemein blieben Gebote im Spitzenbereich verhalten, manches war zu aggressiv getaxt. Paul Cézannes seltenes, marktfisches Stillleben, für das unveröffentlicht um 25 Millionen Dollar erwartet wurden, konnte ein Telefonbieter in London bereits bei 28,26 Millionen Dollar ergattern. Das Aquarell „Nature morte avec pot au lait, melon et sucrier“ wurde aus dem Nachlass von Edsel Ford verkauft, Sohn des Gründers der Ford Motor Company in Detroit, er hatte es 1933 erworben.

Auch zwei kleinere US-Museen verkauften attraktive Werke, ausnahmsweise nicht nur, um Mittel für Akquisitionen freizumachen, sondern auch zur Aufrechterhaltung ihres Betriebs. Bislang war das nach den strengen Richtlinien der Association of Art Museum Directors undenkbar, ist nun aber vorübergehend Corona bedingt gestattet.



DOROTHY HONG/The New York Times /iRedu/baf

Ron Perelman: Der Revlon-Eigentümer hat Kunst für über 145 Millionen Dollar versteigern lassen. Im Homeoffice wird weniger Make-up aufgetragen.

So verliert das kleine Everson Museum of Art in Syracuse wahrscheinlich sein einziges Gemälde von Jackson Pollock. „Red Composition“ ist eines der ersten Drip-Gemälde aus Pollocks wichtigem Jahr 1946. Auch hier wurde gerade die untere Erwartung von zwölf Millionen Dollar bestätigt oder 13 Millionen brutto – vorläufig. Denn wie der Onlinekatalog erwähnt, wird der Verkauf gerade bei der zuständigen New Yorker Behörde angefochten.

Erwähnenswert ist ein neuer – allerdings in die Taxe eingebauter – Rekord für Emil Nolde, der mit dem herausragenden „Herbstmeer XVI“ bei 7,3 Millionen Dollar erzielt wurde. Der Einlieferer hatte das Bild 1994 in London bei unter einer Million Dollar ersteigert. Nur selten kletterten Zuschläge über die Erwartungen hinaus.

Zu den Ausnahmen gehörte Pierre-Auguste Renoirs seltenes Stillleben mit Anemonen (1890) aus dem Nachlass von Richard D. Wood, lange CEO der Pharmafirma Eli Lilly & Co. Hier liefen die Telefone heiß. Vom Aufruf bei 600.000 Dollar schraubte es sich schnell auf 2,8 Millionen Dollar hoch und motivierte auch die sehr zurückhaltenden Teilnehmer in Hongkong. Insgesamt stellten Asiaten 13 Prozent der Käufer gegenüber Amerikanern mit 70 Prozent.

Ausstellung

Auf die Spitze getrieben

Der Galerist Dierk Dierking konfrontiert Skulpturen von Otto Boll mit Werken der Antike. Mit Gewinn.



Sotheby's

Gerhard Richter „Abstraktes Bild (649–2)“: Ein Museum in Japan siegte im Bieterwettbewerb.

Robuster Markt in Asien

Sotheby's Konzept mit Mischauktionen asiatischer und europäischer Kunst in Hongkong geht auf. Sammler in Asien zeigen sich weiterhin kaufbereit. Neben Chinesen treten jetzt auch Japaner auf. In sechs Auktionen um Arbeiten asiatischer Moderne, südasiatischer und zeitgenössischer Kunst setzte das Haus ungerechnet 215 Millionen US-Dollar bei einer Verkaufsrate von 87 Prozent um. Das neuartige Auktionsformat, das Live- und Onlinegebote verbindet, erleichtert die Teilnahme aus Europa und den USA und treibt den Wettbewerb in die Höhe. Zwei Arbeiten von Sanyu und eine Landschaft von Wu Guanzhong erbrachten jeweils an die 20 Millionen US-Dollar und auch Arbeiten von Chu Teh-Chun und Zao Wou-Ki bestätigten die ungebrochene Attraktivität dieser Künstler. Die Abendauktion spielte 97,3 Millionen US-Dollar ein und konnte für alle Lose Käufer finden.

Die Abendauktion zeitgenössischer Kunst

punktete mit dem Teilverkauf zweier Sammlungen. Sie spielte 88,3 Millionen US-Dollar ein. Die Hongkonger Natalie und Lawrence Chu verkauften Arbeiten, um ihre Kulturstiftung in Japan zu unterstützen. Bedeutend waren hier Arbeiten von Martin Wong und Qiu Jie. Avantgardarbeiten von Liu Wei und Zhang Xiaogang aus den 1990ern stammten aus der Sammlung von Johnson Chang, international bekannt als Gründer der angesehenen Hanart TZ Galerie. Das gute Angebot verhalf auch den westlichen Arbeiten zu einem teilweise unerwarteten Erfolg. Banksys „Forgive Us Our Trespassing“ spielte 8,3 Millionen US-Dollar ein. Gerhard Richters „Abstraktes Bild (649–2)“ wurde bei einer Schätzung von 15 bis 18 Millionen für 27,7 Millionen US-Dollar vom privaten Pola Museum of Art in Japan ersteigert. Das Interesse an deutschen Künstlern verhalf auch Werken von Georg Baselitz zum Erfolg. Bei vielen Losen standen sich asiatische und westliche Kunden gegenüber und trieben die Preise in die Höhe. SD

Es ist vielleicht die beste Ausstellung des Züricher Saisonauftaktes im Herbst 2020. Der Galerist Dierk Dierking hat den Bildhauer Otto Boll ange-stiftet, sich aus der Kunsthandlung Jean David Cahn in Basel an griechischer, römischer und neolithischer Kunst aus-zusuchen, was ihn reizt. Intellektuell und ästhetisch hat der Künstler einen Dialog zwischen der Antike und dem Heute in Szene gesetzt.

Otto Boll ist mit der Bezeichnung Bildhauer nicht treffend beschrieben. Eher passt Minimal Artist. Denn Boll macht zwar Metallsulpturen, doch er treibt sie buchstäblich auf die Spitze. Er nimmt so viel weg von dem Material an ihrem schmalen Körper aus Stahl oder Alu, dass jedes Mal nur eine feine Linie übrig bleibt: Etwa eine peitschen-artig geschwungene Helix oder eine unter der Decke schwebende Gerade, die aus dem Nichts kommt und ins Nichts verschwindet. Und doch die Kraft hat, den Raum und die Gedanken

des Betrachters zu verändern.

Zentral platziert ist in Dierkings Galerie am Paradeplatz ein griechischer Torso. Dessen Körperspannung verrät, dass es sich bei dem attraktiven Jüngling einstmals um einen Diskuswerfer handelte. Otto Boll „antwortet“ darauf mit einer aufstrebenden Linie mit Enden, so dünn, dass das menschliche Auge sie kaum wahrnehmen kann. Sie könnte die Flugbahn des Sportgeräts beschreiben oder die Leistungskurve des Topathleten. So gering der Materialverbrauch bei Boll ist, so groß die Wirkung seiner Skulpturen.

Eine kleine antike Schauspielerstatuette mit ausladender Gestalt in ihmernierte den Künstler, die Dynamik in Sprache und Spiel des Mimen durch eine ihn weit umschwingende Alu-Linie zu unterstreichen. Eine Form wie ein Peitschenhieb.

Die Preise für Otto Bolls Arbeiten liegen zwischen 14.000 und 38.000 Euro. Eingestreut in die so erhellende wie vergnügliche Schau auf zwei Etagen sind Fundstücke aus Natur und Atelier. Sie lassen Bolls künstlerisches Denken nachvollziehbar werden. Bei einem vertrockneten Blatt reizen ihn etwa die Rippen und der Hohlraum.

Den Dialog über die Zeiten und das, was bleibt, zeigt Dierk Dierking noch bis zum 15. November. Er überspringt mühelos alle Epochengrenzen. Wie die antike Kunst ist Bolls Werk bis auf den innersten Kern konzentriert, niemals geschwätzig; überzeitlich und unabhängig von Moden und Trends. Susanne Schreiber

4

Skulpturen von Otto Boll zeigt Dierk Dierking auch bei seinem Gastauftritt in der Galerie Sundheimer in München vom 15. bis 20. Oktober.

Quelle: Dierking



Dierking Zürich/Inyefoto

Über einem antiken Diskuswerfer schwebt eine Skulptur von Otto Boll.